

Wie Kinder einer Welt Feste feiern

GdG Jüchen setzte ein Zeichen für Weltoffenheit

Von Garnet Manecke

Integration fängt bei den Kindern an. Das ist an den Türen zu Kindertagesstätten und Grundschulen oft zu beobachten. In Jüchen hat das Aktionsbündnis der GdG Jüchen „Willkommen in Jüchen“ diesen Effekt jetzt beim Kinderfest mit der Gemeinschaftsgrundschule genutzt.

Eingeladen war jeder, der kommen wollte. Wer keine Kinder in der Grundschule hatte, konnte sich im Internet auf der Homepage des Café Welcome in Jüchen informieren. Und so kam unter dem Motto „Kinder einer Welt“ eine bunte Schar von über 300 Kindern und Erwachsenen, um zusammen ein buntes Fest zu feiern. Dazu gesellten sich viele Flüchtlingsfamilien aus dem Raum Jüchen. Während die Kinder über Alters- und Kulturgrenzen hinweg spielten, sangen und lachten, kamen die Eltern am internationalen Buffet, beim Second-Hand-Flohmarkt und an den Spielstationen ins Gespräch. Wo es an passenden Vokabeln fehlte, halfen die Hände aus.

Mit dem Café Welcome hatte das gleichnamige Team der

GdG am 3. Mai 2015 begonnen, geflüchtete Frauen, Männer und Kinder willkommen zu heißen. In ungezwungener Atmosphäre sollten sie eine Anlaufstation erhalten, an der sie Menschen aus Jüchen kennenlernen und konkrete Hilfe erfahren könnten.

Zehn Monate nach der Eröffnung des Cafés folgte die Freischaltung der Homepage welcome-in-juechen.de. Geflüchtete Frauen und Männer finden hier zahlreiche Informationen zu kulturellen Eigenheiten in Deutschland, aber auch konkrete Angebote in Jüchen, die ihnen den Start in der Stadt erleichtern. Auch Helfer erfahren, wie sie sich engagieren können.

Zum Beispiel bei Aktionen wie dem Kinderfest, das vom Team „Willkommen in Jüchen“, der Gemeinschaftsgrundschule, dem Türkisch-Deutschen Freundeskreis sowie der Katholischen Jungen Gemeinde Aldenhoven und Schülerinnen des Gymnasiums Jüchen organisiert wurde.

Am 3. Mai feiert das Café Welcome das erste Jahr seines Bestehens. Weitere Auskunft unter www.welcome-in-juechen.de.



Interviews, Rätselfragen und jede Menge Spiele: Auf dem Kinderfest in Jüchen bekannten sich alle als „Kinder einer Welt“. Foto: Team Welcome in Jüchen



Zum letzten Mal wurde das Kirchenschiff für einen Gemeindegottesdienst genutzt, bald werden dort Urnen bestattet. Foto: Regina Kraus

St. Konrad wacht über den Umbau

St. Elisabeth von Thüringen wurde teilentwidmet

Von Regina Kraus

121 Jahre nach ihrer Weihe erhält die Kirche St. Elisabeth von Thüringen eine neue Bestimmung: Sie wird die erste Grabeskirche in Krefeld. Das Kirchenschiff wurde entwidmet, der Hochchor dient zu Trauergottesdiensten.

Gut überlegt war die Umgestaltung der ehemaligen Klosterkirche in Krefeld-Inrath. Dennoch war die Teilentwidmung ihrer Kirche ein entscheidender Einschnitt für die Gemeinde. „Vielleicht mehr noch als der Weggang der Brüder 1993, als der Konvent die Niederlassung in Krefeld nicht mehr halten konnte“, meinte Pfarrer Rolf-Peter Cremer, der den offiziellen Akt im Auftrag des Diözesanadministrators Weihbischof Karl Borsch vornahm. Er tröstete jedoch: „Diese Kirche wird ein pastoraler Raum der Zukunft. Hier wird weiterhin die Tradition von Kirche verwirklicht.“ Im Vergleich zu manch anderen pfarrlichen Gebäuden im Bistum sei das eine erfreuliche Lösung. Der Raum sei für die

Gemeindeglieder weiterhin zugänglich, auch wenn hier Gottesdienste nur noch im Rahmen der Trauerpastoral stattfinden dürfen. „Der Altar ist zu entfernen. Er darf keinem profanen Zweck zugeführt werden“, lautet die Bestimmung. Reliquien seien zu entnehmen und an einen würdigen Ort zu bringen.

Eingeladen sind alle, die Trauerbegleitung suchen

Pfarrer Klaus-Stephan Gerndt blickte auf die Geschichte der Gemeinde zurück. 1894 wurde der Grundstein für das Kapuzinerkloster gelegt, zwei Jahre später war auch die Kirche fertig. Nach der Zerstörung durch Kriegsbomben 1943 wurde sie ab 1951 wieder aufgebaut.

Symbolisch wurden nun die Statuen der Kirche (Elisabeth, Franziskus, Maria) für die Zeit des Umbaus verhüllt. Nur der heilige Konrad von Parzham, der sein ganzes Leben als Pfortner eines Kapuzinerklosters verbrachte, wird am Eingang stehen und den Umbau der Kirche bewachen.